

ALLGEMEINE ZEITSCHRIFT

FÜR

TEXTIL-INDUSTRIE.

Redaction und Administration: **Wissenschaftl.-populäres Fachblatt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur und verwandte Industrie-Zweige.**
II, Kaiser-Joseph-Strasse 37.

Abonnements-Preis
für Oesterreich-Ungarn u. Deutschland
incl. Postporto:

Ganzjährig 8. 7.20 — 14 Mark
Halbjährig 3.80 — 7 —

Für die übrigen Staaten mit entsprechendem Portoschlage.

Abonnementsbestellungen durch alle Buchhandlungen. — Commissionär für den deutschen Buchhandel: **Bernhard Hermann** in Leipzig. — Alleinige Vertreter für die Schweiz: **Drell, Füssli & Cie.** in Zürich, für Italien: **Ulrico Hoepli** in Mailand, für die Vereinigten Staaten Nordamerikas: **B. Westermann & Comp.** in New-York.

Inseraten-Tarif.

Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 kr. 30 Pf.
Bei sechsmaliger Einschaltung 20 %
" zwölffmaliger " 30 %
Nachlass.

Beilagen nach Uebereinkommen.
Stellen-Gesuche und Stellen-Offerte
pro Zeile 8 kr. — 16 Pf.

Herausgegeben von **PH. ŽALUD** u. **S. FISCHER** unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Industrieller.

Erscheint am **1. und 15. jedes Monats.**

Nr. 22.

Wien, am 15. November 1879.

I. Jahrgang.

Inhalt: Das Wissenswerthe über die Zusammenstellung farbiger Streichwollen, genannt Melangen. Von H. Buchholz. — Selbstregulierende Garbaumbremse für mechanische Webstühle. Von H. Vogt in Reudingen. (Mit Zeichnung.) — Verfahren eine fortlaufende Schrift oder dergleichen mit der gewöhnlichen Spitzvorrichtung zu weben. (Mit 2 Skizzen.) — Patentirte Häkelmaschine. Von Johann Schmitt in Coblenz. — Hématine (Haematein). Von H. Warter. — Original-Färberei-Recepte. (Mit 2 Nat.-mustern.) — Original-Druckerei-Recepte. (Mit 1 Muster.) — Vom Maschinenmarkte. — Fachschulzeitung. — Fragekasten. — Literatur. — Correspondenz. — Inserate.

Das Wissenswerthe über die Zusammenstellung farbiger Streichwollen, genannt Melangen. *)

III.

Im Allgemeinen drückt sich der Adel unserer guten deutschen Stämme erst so recht im fertigen Stoffe aus, weshalb auch diese vorzugsweise zu feinen und hochfeinen Tuchen und Stoffen Verwendung finden. Der Fabrikant feiner Rockstoffe in Reichenberg in Böhmen wird fast ausschliesslich zu seinem Fabricat schlesische, besonders aber mährische und ungarische Einschuren verwenden; ganz ebenso wählt der Luckenwalder zu seinen als fein bekannten Sachen schlesische, märkische, ostpreussische und polnische resp. Herzogthümer Schurwollen. Grossenhain, das zu seiner Specialität (den mit Seide gemischten Stoffen, welche dort von einzelnen Firmen, wie: Gebrüder Naundorf, Tzschucke & Otto, Sächsische Tuohfabrik u. m. A. excellent ausgeführt und den besten französischen Sachen an die Seite gestellt werden) nur deutsche Schurwollen verwendet, verarbeitet Colonialwollen in nur geringem Maasse, und zwar nur in geringen Procentsätzen mit Schurwollen gemischt, pure aber nur zu seiner weiteren Specialität, den weichen, mulösen Ueberzieherstoffen, Floconné, Ratiné und sonstigen pelzartigen Artikeln.

Geradezu unentbehrlich aber sind die deutschen Schurwollen zur Fabrication feiner und hochfeiner Tuche und tuchartiger Stoffe mit Glanzappretur: Satin, Croisé etc. etc., die vorzugsweise in Finsterwalde, Grossenhain, Reichenberg i. B. und in den preussischen Rheinlanden gearbeitet werden. Hier wird diese Appretur durch den natürlichen Glanz der Faser, sowie durch die kurzen Wellenlinien derselben sehr wesentlich unterstützt.

Ebenbürtig zur Seite (in gewisser Beziehung sogar voran) stehen den feinen deutschen Stämmen die mährischen hochfeinen Einschuren, überhaupt die Wollen von den grossen fürstlichen Besitzungen, sowie den geistlichen Stiftungen in den verschiedenen österreichischen Kronländern diesseits und

Siehe die Nrn. 14 und 16.

jenseits der Leitha. Es sei bei dieser Gelegenheit nur an die Ausstellung der Wollen von den Stammschäferereien des Fürsten Schwarzenberg gelegentlich der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 erinnert, wo die bezüglichen Producte von den grossen Besitzungen des Fürsten die Bewunderung aller Wollkennner erregten. Nicht minder vorzüglich sind die Wollen von den ausgedehnten Besitzungen der ungarischen Magnaten, des Fürsten Esterhazy, Grafen Zichy u. m. A., sowie von den Capiteln verschiedener Bis- und Erzbisthümer. Ganz besonders sind die Lammwollen dieser Stämme ein vorzügliches Material für die Stichfarbe feiner Melangen.

Schliesslich sei noch einer Wollgattung erwähnt, die sich für Melangen in mittleren Procentsätzen sehr gut eignet. Es sind dies die ungarischen Zweischuren, die gerade in diesem Lande in bedeutenden Quantitäten producirt werden. Ihr kürzer Stapelbau gestattet eine leichte und gleichmässige Vertheilung in die längere Faser der Grundfarbe, so dass man, wenn sonst allen anderen Anforderungen bei Herstellung der Melangen Rechnung getragen wird, mit dieser Gattung Wolle ganz zufriedenstellende Resultate erzielt.

Ihr zur Seite, mehr noch voran, steht das Haar des Jährlings, respective die Jährlingswolle. Das Vliess des Jährlings bildet sozusagen den Uebergang von der Lammwolle zu der des ausgewachsenen Schafes, und zwar derart, dass es in Bezug auf Weichheit und Stapelbau noch den Charakter des Lammvliesses an sich trägt, während die Länge der Faser selbst schon an die des ausgewachsenen Thieres erinnert. Die Faser des Jährlingsvliesses ist somit ein sehr passendes Material für Melangen, und zwar für die Stichfarbe derselben, und nimmt gleich neben der Lammwolle die erste Stelle ein. In rationell geleiteten Schäferereien werden die Wollen vom Mutter-, Hammel- und Jährlingsvieh besonders gesackt, und thut man daher gut, sich die letztere für geeignete Zwecke zu reserviren.

Ein weiteres Material für den in Rede stehenden Zweck sind die schon zu Anfang dieser Abhandlung erwähnten verschiedenen Gattungen von Wollen, die einestheils vom Fell des geschlachteten Viehes geschnitten oder abgestossen oder gerauft werden. Unter ersterer versteht man die sogenannte Schnittwolle, während die beiden letzteren allgemein unter der Bezeichnung „Gerberwolle“ in den Handel kommen. Sie sind meistens halbwüchsig, bald länger, bald kürzer und von gedrungenem und verhältnissmässig dichtem Stapelbau. Gerade diese letztere Eigenschaft befähigt sie, bei Zusammenstellungen der Melangen eine nicht unwichtige Rolle zu spielen, vorausgesetzt, dass die früher erwähnten Mängel der Gerberwollen, welche vom Fell gestossen werden,